

Unsere 50. Mediterranfahrt führte nach Syros in den Kykladen

Frater Dr. Ingbert Ganss, damaliger Rektor des Liechtensteiner Gymnasiums, war Hobby-Botaniker und Orchideenspezialist. Ein Buch von Othmar und Edeltraut Danesch über die Orchideen Europas faszinierte ihn. Es enthielt zahlreiche Fundorte aus Gargano in Süditalien. Ingbert Ganss regte an, dorthin eine Frühlingsfahrt zu unternehmen. Diese Exkursion fand im Jahre 1972 statt. Das Ergebnis und die Erlebnisse waren so eindrucksvoll, dass wir die mediterranen Exkursionen fortsetzten. Nach 44 Mediterran-Exkursionen veröffentlichte ich 2018 in den Berichten der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sarganserland-Werdenberg (BZG) eine Übersicht über die bisherigen Exkursionen ([Download, 28 MB](#)). Inzwischen sind es deren 50 geworden, wobei ich bei allen dabei war. Seit vielen Jahren findet ein Fokus auf die griechischen Inseln statt, von denen wir inzwischen 42 besucht haben. Es entstanden Fachbeiträge über die Orchideenfunde und es wurden auch über 30 herpetologische Beiträge veröffentlicht. Ein halbes Jahrhundert ist ein langes Kontinuum. Einige der Teilnehmenden sind nicht mehr unter uns. Wir gedenken unserer verstorbenen KollegInnen in der Kerntuppe mit Ingbert Ganss (†1984), Heinrich Seitter (†1991), Edith Waldburger (†2011), Wilfried Kaufmann (†2016) und Christian Burri (†2022). Weitere Teilnehmende an einzelnen Exkursionen sind ebenfalls nicht mehr unter: Stefan Plank (†1982), Josef Marogg (†1985), Johann Gähler (†2002), Hanno Meier (†2014) und Jakob Konzett.



Die Bucht von Ermopouli mit der Werftanlage.

«Ich habe mir das Paradies niemals anders vorstellen können», hat der griechische Schriftsteller Nikos Kazantzakis (1883-1957) in seinem Werk «Im Zauber der griechischen Landschaft» über die Magie der Kykladen geschrieben. Die 33 Kykladeninseln im Ägäischen Meer gehören zu den beliebten Reisezielen Griechenlands. Jede dieser Inseln besitzt eigenen Reiz. Die Kykladen sind nicht nur Mykonos mit dem Partyvolk oder das fotogene Santorini, das von vielen Kreuzfahrtschiffen angepeilt wird. Wir erinnern uns der besuchten Eilande von Amorgos, Kythnos, Milos, Kimolos oder Kea und weiteren Inseln. Wenig hört man von Syros oder Syra, dem Verwaltungszentrum der Kykladen mit

Ermoupoli, der einzigen grösseren Stadt in dieser Inselwelt. Syros wird von ausländischen Touristen wenig besucht, mehr von den Griechen. Ihr galt unsere 50. Mediterranreise.

Einige Inselfdaten



Links: Ano Meria – der menschenleere, gebirgige Norden der Insel Syros. **Rechts:** Die Südhälfte von Syros ist stark zersiedelt.

Die wichtigsten Inselkenngrößen lauten: 84 km² Inselfläche, die höchste Erhebung ist der Pyrgos mit 442 müM, die Inselbevölkerung umfasst rund 21'500 Personen, die zu Dreivierteln in der Inselhauptstadt Ermoupoli wohnen. Die Insel ist zweigeteilt, im Norden – Ano Meria genannt – ist es trocken, gebirgig und menschenleer, im Süden ist es fruchtbarer, flacher und zersiedelt. Die langjährige Niederschlagsmenge beträgt rund 300 mm/a. Für Geologen ist Syros ein Mekka, die Schiefer, Marmore und Gneise auf der Insel gelten für das Studium der Kräfte der Hochdruckmetamorphosen der letzten Millionen Jahre als Weltklasse-Lokalität.



Ana Syros – der katholische Hügel, zuoberst die Kathedrale und der Bischofssitz.

Zur Geschichte von Syros

Eine Hochkultur auf den Kykladen geht bis ins 3. Jahrtausend v.Chr. zurück, so auch auf Syros, wo ein Gräberfeld aus dieser frühen Zeit entdeckt wurde. Im 6.Jh. v.Chr. soll hier der Philosoph Ferekidis, der Lehrer des berühmten Pythagoras, gelebt haben. Sein angeblicher Wohnort, eine Höhle im

Inselnorden, ist ausgeschildert. Die antiken Siedlungsstätten sind im Skai-Kartenwerk Nr. 305 Syros M. 1:20'000 eingezeichnet, aber für den Touristen ist wenig zu sehen.



Das orthodoxe Nonnenkloster von Aghia Varvara oberhalb von Kini.



Ein schöner Maultierpfad vom Kloster Aghios Varvaras ins Dorf Episkopio.

Die Insel kam zu Beginn des 13.Jh. in venezianischen Besitz, wobei in Ano Syros eine Befestigungsanlage errichtet wurde, von der ebenfalls nichts mehr zu sehen ist. Die Venezianer brachten den katholischen Glauben nach Syros und die Leute siedelten sich im Zuge der ersten Kreuzzüge am Hügel von Ano Syros an. Es ergab sich an diesem Hügel ein Labyrinth aus malerischen Gassen mit Fotosujets an jedem Eck, dies ist aber nur zu Fuss zu erkundigen. Die Gassen sind heute ohne viel Klimbim, Shops und Tavernen, aber mit bunten Bougainvilleas, ausgestattet.

1573 eroberten die Türken die Kykladen. Die mit den Osmanen verbündeten französischen Könige hatten den Schutz der Katholiken übernommen. Noch heute sollen rund 8'000 Katholiken auf der Insel leben, was die stärkste Bevölkerungsminderheit auf den Kykladen darstellt. Mit Billigung der osmanischen Herrscher konnte Syros zur Freihandelszone werden, wobei sich ein wirtschaftlicher Aufschwung anbahnte. In den griechischen Befreiungskämpfen ab 1821 verblieb die Insel unter Protektion der Franzosen neutral. Die Folge war, dass zahlreiche Flüchtlinge,

vor allem Schiffsbauer und Kaufleute, auf die Insel strömten, und neue Impulse brachten einen fulminanten Wirtschaftsboom.

Die Traumkulisse von Ermoupoli mit den beiden dicht besiedelten Hängen

Die Neuankömmlinge besiedelten den Nachbarhügel von Ano Syros und nannten die Stadt Ermoupoli, nach Hermes, dem Gott der Kaufleute. So ergibt sich die landschaftliche Situation, dass die Stadt aus zwei markanten Stadthügeln besteht, wobei jeweils auf deren Spitze eine markante

Kirche steht. Im Falle des katholischen Hügels ist diese Kirche dem Heiligen Georg geweiht und dort findet sich der Bischofssitz. Dies ist mit Hilfe von rund tausend Stufen zu erreichen.

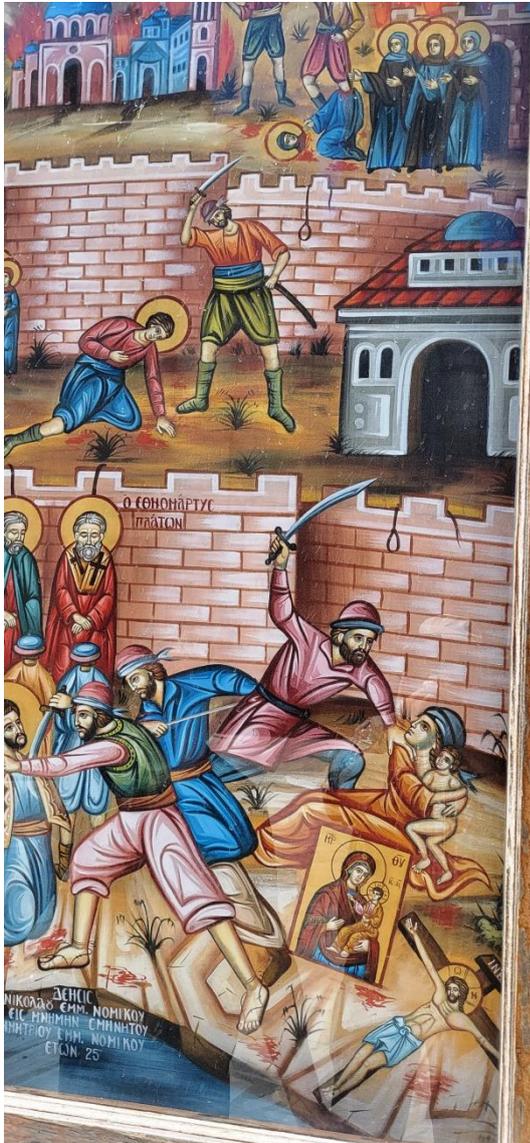


Ermoupoli :Die beiden Hügel, links der katholische, rechts der orthodoxe.



Oben links: Der britische Friedhof mit dem Militärabteil. **Unten links:** Viele unbekannte Soldaten sind hier begraben. **Rechts:** Im zivilen Teil sind britische Bürger begraben.

Am Fuss von Anos Syros findet sich ein Britischer Friedhof. Der unscheinbare Eingang ist mit «Syra British Cemetery» beschildert. Neben einigen privaten Gräbern sind hier britische Soldaten der beiden Weltkriege beerdigt, wobei viele nicht identifiziert sind und das Schild «Known unto god» tragen. Die orthodoxe Glaubensgemeinschaft ist mit der prächtigen Kirche «Anastasis ti Christi» auf der anderen Hügelspitze, dem Vrondadohügel, niedergelassen.



An der orthodoxen Kirche wird der Türkenzeit mit Massakern gedacht.

Produktion mit Treibhäusern mit Export der Produkte nach Athen gibt. Auf Syros wird ein ausgezeichneter Weisswein produziert, wir sind zwei Weingütern begegnet. Das Produkt gedeiht auf vielen kleinen Weinberg-Terrassen. Ergänzt wird diese Produktion durch Käse im Norden und bekannten Wurstwaren.

Viele Einwohner arbeiten in der Kykladen-Verwaltung. Der Tourismus beschränkt sich auf die Südhälfte der Insel. Sie ist mit Ferienhäusern übersät, darunter finden sich prächtige Villen, der wirtschaftliche Abgang ist mit Ruinen solcher Villen gekennzeichnet. Eine Raumordnung macht sich hier nicht manifest. Wer ausreichend Boden besitzt, kann offensichtlich bauen.

Die Hauptstadt mit ihren beiden dicht besiedelten Hügeln steht im völligen Kontrast zur kargen Berglandschaft. Das ist in dieser Anordnung einmalig, denn sonst prägt eine Chora als Zentralort die Inseln. Syros wurde zur wichtigsten Drehscheibe im östlichen Mittelmeer und Ermoupoli zur bedeutendsten Stadt in Griechenland. Davon geben die Handelskammer, grosse Reedereien und Maschinenfabriken Zeugnis. Dem Wirtschaftsboom folgte die Kultur mit klassizistischen Bauten, vor allem mit prächtigen Villen, ein pompöses Rathaus am Miaouliplatz, das Apollon-Theater, eine Universität, was kosmopolitisches Flair erzeugt. Die Strassen und Gassen sind zudem elegant mit Marmorplatten gepflästert, so zu sehen im reichen Stadtviertel von Vaporia, im 19. Jahrhundert Sitz der wohlhabenden Händler und Geschäftsleute. Im Zentrum gibt es heute eine Bar- und Tavernenmeile in Ano Syros, wo ein Durchkommen im Sommer kaum möglich sein soll.

Mit der Öffnung des Kanals von Korinth im Jahre 1893 verlagerte sich die Wirtschaftskonzentration allmählich nach Athen/Piräus. Alle Werften bis auf eine wanderten dorthin. Die ruhmreiche Zeit war vorbei, eine industrielle Ruinenlandschaft westlich der Werft ist Abbild dieses wirtschaftlichen Niederganges. Man spricht von einem Abgang von 45 Fabriken. Heute ist noch die Neorion-Werft mit rund 250 Mitarbeitenden verblieben. Das klassizistische Flair der Stadt blieb hingegen erhalten, aber Ermoupoli fehlte lange das Geld. Restaurierungsmassnahmen greifen heute allmählich. Die Abwanderung von der Insel ist weniger stark als auf anderen, da es eine landwirtschaftliche



Oben links: Das prächtige Rathaus am Miaouliplatz. **Oben rechts:** Ruinenlandschaft der abgegangenen Fabrikbauten. **Unten links:** Neorion-Werftanlage. **Unten rechts:** Der wirtschaftliche Abgang zeigt sich auch bei den verlassenen Herrenhäusern.



Die prächtige orthodoxe Kirche 'Anastasis ti Christi' (Foto: Günter Stadler).

Unser gewähltes Kini-Quartier

Die Insel Syros erreichten wir am 3. April 2024 ab Piräus mit der Blue Star Ferry in vier Stunden. Die letzten «Mohikaner» unserer Truppe sind Dr. Peter Goop aus Vaduz, Mag. Günter Stadler aus Frastanz

und ich. Wir wählten als Aufenthaltsort unseres zweiwöchigen Aufenthaltes das ehemalige Fischerdorf Kini auf der Westseite der Insel. Der beliebte Ferienort liegt eingebettet in einer hübschen Bucht. Direkt am Strand liegen traditionelle Tavernen. Wenn die Sonne in der Ägäis untergeht, ergibt sich hier ein Farbspiel, das kitschig aussieht. Dort belegten wir drei Apartments in einer Seitengasse zum Hafen. Unser Zugang war von Steinmauern mit Kapernbüschen belegt, darum nannte ich sie die Kaperngasse.



Die Bucht von Kini



*Die «Kaperngasse»
mit Kapernblüten.*



Bilder wie auf Hawaii. Sonnenuntergang in Kini.

Unser Vermieter vermittelte uns einen Leihwagen, einen Panda Fiat. Kini liegt an einer fast kreisrunden Sandbucht und in deren Umkreis sind viele Ferienhäuser weit in den Hang hinauf gebaut. Man liegt hier in der Saison unter Schilfschirmen und Tamarisken am Strand und an der Promenade reihen sich die Tavernen teils bis zum Wasser. Im April ist die Szenerie noch beschaulich. Alle Tavernen bis auf eine waren anfangs unseres Besuches noch geschlossen. Wir mussten deshalb für die Verköstigung häufiger in die Stadt ausweichen. Noch während unserer Anwesenheit öffnete dann

eine zweite Taverne und der Strand belebte sich erstaunlich bereits zu dieser Jahreszeit bei einer Wassertemperatur von 16 Grad. Solches war bisher noch nie zu beobachten.



Uns fiel bereits bei der Ankunft eine starke Trockenheit auf. Wasser ist Mangelware. Dazu kam während der ganzen Aufenthaltszeit meist ein kräftiger Wind. Der Staub wurde in der Sahara aufgewirbelt und trägt die Partikel weit nach Norden, so auch auf Syros. In Griechenland werden gesundheitliche Probleme der Atemwege gemeldet.

Der Saharastaub manifestiert sich auf dem Mietauto.

Unsere Wanderungen im einsamen Hochland der Ano Meria

Der Norden der Insel ist menschenleer und ideal für ausgiebige Wanderungen. Ganz stimmt dies nicht, es gibt einige Häusergruppen, aber keine geschlossenen Dörfer. Die Talschaften erstrecken sich zwei bis drei Kilometer in Richtung Westen und am oberen Hang finden sich terrassierte Lagen mit Mytakaos-Hariana-Platos-Papouri oder Sirigas und San Michalis und Kambos. Als Orte auf der Ostseite sind dies Lyghero und Halandrhiani. Wir nahmen uns Zeit, drei grössere Wanderungen zu unternehmen.



Links: Ano Meria – der Inselnorden. **Rechts:** Kilometerlange Trockenmauer im Norden



Links: Terrassenlandschaften wie Landart. **Rechts:** Manche Terrassen werden noch bewirtschaftet.



Links: Die Trockenmauern sind handwerklich gut gebaut und halten Jahrhunderte. **Rechts:** Kilometerlange Steinmauern im Nordland.

Ab Kambos, der letzten Häusergruppe im Norden, geht es auf 4.3 km in knapp 1.5 Stunden vorbei an altertümlichen Marmor-Steinbrüchen, wo einige behauene Marmorblöcke nie abgeholt wurden. Nach einer Weile sehen wir in der Ferne Bäume in der sonst kargen Landschaft.



Auffällige Steinhäufen erwiesen sich vorerst als Rätsel. Erst eine nähere Betrachtung zeigt alte Marmorsteinbrüche, wobei viele zugehauene Blöcke nicht mehr abgeholt wurden.

Im Tal der Americanou Beach fand John H.G. Pierson, Wissenschaftler der Bundesverwaltung in Washington in den USA 1964 hier eine Bleibe. Er kaufte sich 800 ha Land und pflanzte im Verlauf der Zeit angeblich 18'000 Bäume, wovon 5'000 bis heute überlebten. «Die Geschichte von Gria Spilia Beach» kann unter <https://bit.ly/2CdHYHt> heruntergeladen werden. Pierson errichtete ein Haus für die Arbeiter, liess zwei Brunnen bohren und Wasserleitungen bis zu seinem Haus auf erhöhter Lage einrichten. Er starb 2001 95jährig. Das einst eingezäunte Land ist heute wieder für die Ziegen und Schafe zugänglich. Einiges Angepflanzte ist mangels Bewässerung wieder eingegangen. Eine ehemalige Quelle ist versiegt, ein Wäldchen von Mittelmeerkiefern und Palmen hat am Strand von Gria Spilia überlebt.



Oben links: Auf dem Weg zur Americanou-Bucht. **Oben rechts:** Die angepflanzten Mittelmeer-Kiefern in Gria Spilia-Bucht. **Links:** Der ausgetrocknete Quellstandort in der Gria Spilia-Bucht.

Von Kini gibt es einen Fahrweg zur nächsten nördlichen Delfinibucht und von dort führt ein Pfad zum übernächsten Varvarousa-Strand. Wir fanden die Wegführung nicht, gaben aber nicht auf und versuchten die Bucht von oben her zu erreichen. Wir fuhren nach Papouri und zu Fuss ging es dann

ins Kefalovounia-Tal hinunter. Wir passierten verlassene Bauernhöfe mit Drescheplätzen, Zeichen der früheren Nutzung. Einen knappen Kilometer vor der Bucht mussten wir ins Bachbett wechseln, was einen Hindernislauf darstellte. Resignierend mussten wir uns durch die Büsche wieder hangwärts zurückziehen. Der in der Karte eingezeichnete Weg liess sich nicht finden.



Der Pfad zur Varvarousabucht geht durch ehemals besiedeltes Land, Bauernruinen und alte Drescheplätze sind Zeugnis davon.

Im Norden der Insel wurden einige Wege mit Nummern markiert, aber die Wegführung teils nicht mehr unterhalten. Die Phrygana holt sich dann ihr Territorium mit stacheligen Büschen zurück. Auf diesen Wanderungen erlebten wir die Grenzertragslagen, die einst bei stärkerer Besiedlung noch genutzt wurden und für die Anwohner viel an Aufwand erforderten.



***Oben links:** Die frühere Nutzung zeigt sich noch im terrassierten Gelände. **Oben rechts:** Und immer wieder Drescheplätze als Zeichen früherer Nutzungen. **Links:** Weit abseits die Ruinen von Bauernhöfen.*

Die dritte Wanderung sollte uns einen Rundgang bei Halandhriani ermöglichen. Auch hier verpassten wir bald den Weg und kamen in tiefere Gefilde und kämpften uns durch die Vegetation. Die Mühsal wurde durch attraktive Panoramen und Landschaften belohnt. Wir kamen nahe zum in prähistorischen Zeiten bewohnten Kastri. Auch versuchten wir die Ferekidis-Höhle zu besuchen. Sie liegt oberhalb der Insel-Mülldeponie. Der ganze Hang war mit verwehtem Plastik übersät. Die Höhle war bei für uns wegen Steilheit nicht zugänglich und darum ist der Besuch auch nicht zu

Das Chukarhuhn als Wegbegleiter.



empfehlen. Und noch eine Schlussbemerkung zu den Wanderungen: Diese wären bei sommerlicher Hitze Im Juli und August kaum zu empfehlen.



Links: Auch hier im steilen Abhang von Halandhriani ein verlassenes Gehöft. **Rechts:** Suche nach dem Pfad (Foto: Günter Stadler).



Links: Eine Wanderheuschrecke an einer Trockenmauer. **Rechts:** In den Steinmauern zeigen sich Nacktfingergeckos.

Die Strände im Süden

Zwischen schroffen Klippen reiht sich im Süden eine Strandbucht an die andere. Die meisten verfügen über einen schönen Sandstrand und klares Meerwasser. Tamarisken spenden meist den nötigen Schatten. Die Orte heissen Vari, Mega Gialos, Posidonia, Finikas oder Galissas. Die Ortschaften sind meist etwas vom Strand zurückgesetzt. Sie waren beliebtes Feriendomizil der einst wohlhabenden Händler aus Ermoupoli, die hier prächtige Herrenhäuser und Gärten errichteten. Von Galissas führt ein schöner Wanderweg zur Kapelle Agios Stefanos. Die weisse Kapelle liegt direkt am Meer in eine Höhle eingebettet und bietet mit dem alleinstehenden Glockenturm eine prächtige Szenerie. Agios Stefanos soll von einem geretteten Fischer als Dank gebaut worden sein und gilt als ein Wahrzeichen der Insel. Das Hinterland des Südens ist mit einem verästelten Strassennetz massiv zersiedelt. Im Hinterland finden sich zahlreiche Gewächshäuser, die teils verlassen sind.



Links: Man mag in diesem Felsen eine Sphinx sehen. **Unten:** Eine besondere Abgrenzung auf der Fahrt nach Agios Stefanos.



Oben links: Es gibt auch viele Privatkirchen. **Oben rechts:** Der Süden ist intensiver genutzt und auch zersiedelt. **Unten links:** Die Höhlenkirche Agios Stefanos - ein Wahrzeichen von Syros. **Unten rechts:** Wir erlauben uns zu bimmeln...



Links: Die Ortschaft Chroussa ist eine Sommerfrische für wohlhabende Leute. **Rechts:** Abgrenzende Mauern sind beliebt.

Naturkundliche Exkursionen

Die fünfzig durchgeführten Exkursionen in den Mediterranraum hatten ihren Schwerpunkt auf griechischen Inseln und konzentrierten sich auf die Erforschung der Pflanzenwelt mit Fokussierung auf Orchideenarten. In der Fauna stand die Avifauna, später die Amphibien- und Reptilienwelt im Mittelpunkt der Betrachtung. Aus unseren Beobachtungen und Aufzeichnungen sind zahlreiche veröffentlichte Beiträge in Fachjournalen entstanden. Allein aus meiner Feder stammen 44 Beiträge, mehrheitlich in reviewten Zeitschriften veröffentlicht. Ich habe mich in den letzten beiden Jahrzehnten auf die feuchten Lebensräume mit ihrer Herpetofauna konzentriert, da diese eher lokalisierbar und von besonderem Naturschutzinteresse sind. Hier hilft mir das von uns initiierte und von einer Schweizer Stiftung finanzierte Inventar der Feuchtgebiete auf den griechischen Inseln, welches vom WWF Griechenland in den Jahren 2004 bis 2013 erstellt wurde. Für Syros sind nur zwei Inventarobjekte verzeichnet, was eine Trockenheit für die Insel erahnen lässt. Davon soll als erstes anschliessend die Rede sein.

Der nördliche Inselteil ist als Natura2000-Gebiet ausgewiesen. Die Schutzlegung wurde ornithologisch abgestützt, es kommen hier mehrere Greifvogelarten vor, so der Wander- und der Eleonorenfalke und der Habichtsadler. Die Insel hat mit über 30 bekannten Orchideenarten auch diesbezüglich ihren besonderen Reiz. Für einige Arten dürfte der Inselbesuch zu spät erfolgt sein. Eine Auswertung durch Günter Stadler läuft noch.

Wasserknappheit im laufenden Klimawandel

Die bereits erwähnte statistische Niederschlagsmenge von jährlich 229 mm lässt ein arides Klima mit entsprechender Vegetation erahnen. Aus unseren Breiten wissen wir, dass eine Fichte jährlich minimal 600 mm Niederschlag braucht, wobei in der Vegetationszeit 150-200 mm zur Verfügung stehen müssen. In den inneralpinen Trockentälern bewegen wir uns bei 500 mm Niederschlägen bereits an der Grenze zur Waldfähigkeit. Die Werte auf Syros liegen deutlich darunter, d.h. eine Waldfähigkeit ist mit diesen Mengen kaum mehr gegeben. Das Lokalklima dürfte bei einer früher vorhandenen Bewaldung wohl feuchter gewesen sein. Da die hydrologischen Einzugsgebiete auf kleineren Inseln auch eher kleinräumig anfallen, finden sich hier keine dauernd wasserführenden Bäche. Man spricht von Trockenbächen, die nur nach winterlichen Starkregen Wasser führen.

Auf den meisten Kykladeninseln hält sich Restwasser in felsigen Kolken und im Mündungsbereich der Fliessgewässer zum Meer. Hier können sich Lagunen oder in kleinerem Ausmass Hinterwässer durch Blockierung des Wasserabflusses durch Strandwallbildung am Meeresufer länger halten. Sie dienen, teils brackig, Amphibien und Reptilien wie der Vogelwelt und weiteren Arten als Lebensräume. Zwei solcher Hinterwässer wurden gemäss WWF-Inventar an der Westküste bei Galissas und in der Varvaroussabucht nördlich von Kini kartiert. In der Galassasbucht haben wir am 4. April 2024 keine stehende Wasserfläche mehr festgestellt, es war einzig noch spärliches Schilf-Landröhricht vorhanden. In der Varvaroussabucht liess sich am 12. April 2024 ein Resttümpel von fünf Metern Länge feststellen. Es war dies die einzig verbliebene stehende Wasserfläche im ganzen Inselbereich, sieht man von einem kurzen Bachabschnitt mit nur Abwasser im südlichen Industriebereich von Ermoupolis ab.

Unten: WWF-Inventarobjekt 001 am Strand von Galissas. Das ehemalige Hinterwasser ist verschwunden, Reste eines Land-Schilfbestandes verbleiben. **Rechts:** Das WWF-Inventarobjekt 002 auf Syros befindet sich in der Varvaroussabucht und besteht aus einem Resttümpel aus Brackwasser. Es war dies die einzige natürliche offene Wasserfläche auf der Insel (Foto: Günter Stadler).



Die Kykladen zeichnen sich durch Wasserknappheit aus. Überall wird versucht, die winterlichen Niederschläge so weit wie möglich zurückzuhalten. Das geschieht durch Wasserentnahmen aus den Bachgerinnen mit Überleitung in Zisternen und Wasserreservoir. Wir haben auf der griechischen Inselwelt noch nie eine solche systematische Dichte von Wasserrückhaltebecken wie auf Syros gesehen.



Links: Der Trockenbach bei Galissas am 4. April 2024. **Unten:** Auf Syros sind alle Quellen ausgetrocknet oder aber gefasst wie hier ob Ano Syros, wo eine Quelle gefasst ist und einst ein Bach sprudelte.



Ergänzend kommen dazu Grundwasser-Schöpfbrunnen. Diese dürften teils über 100 Jahre alt sein und sie sind grösstenteils nicht mehr im Betrieb. Das Grundwasser liess sich hier geschätzt in acht bis zehn Metern Tiefe feststellen. In den Sommermonaten ächzt das ökologische System unter der Trockenheit, dann verbunden mit einem hohen Wasserverbrauch für Touristen. Der Wasserbedarf steigt im Sommer von 1'500 m³ auf durchschnittlich 2'700 m³ pro Tag und Person (Quelle: Dr. Ourania Papasozomenou, Humboldt-Universität zu Berlin, 24.7.2018).



Oben links: So präsentieren sich viele offene Zisternen und sind nicht mehr im Gebrauch. **Oben rechts:** Gefüllte offene Zisterne, aber mit Goldfischen belegt. **Unten links:** Wassertank anstelle offener Zisternen. **Unten rechts:** In grosse Wasserreservoir wird heute das entsalzte Wasser gepumpt.



Links: Grundwasser-Schöpfbrunnen ausser Betrieb finden sich zahlreich im Süden der Insel. **Oben rechts:** Kulturrelikte vergangener Zeiten. **Unten rechts:** Entsalzungsanlage südlich der Hauptstadt (Foto; Günter Stadler).

Das Trink- und Betriebswasser kommt aus dem Meer. Da es kaum mehr Grundwasser gibt, werden 95% des Wassers in Entsalzungsanlagen aufbereitet. Diese haben einen hohen Energiebedarf, der die Wasserpreise auf das Doppelte im Vergleich zum Festland treibt. Die benötigte Energie stammt häufig noch aus fossilen Werken. Erstaunlich ist die wenige Nutzung der Sonnenenergie. Auf der Insel gibt es sechs Windräder, wobei deren zwei stillstanden. Während unseres zweiwöchigen Aufenthaltes war es ständig windig. Bei starkem Wind wurden die Windräder abgestellt. Auch der letzte Winter sei wieder sehr trocken ausgefallen. Das zeigte sich deutlich am Vegetationsbild.



Links: Die alten Windmühlen zeigen die frühere Windausnutzung an. Oben rechts: Die vier funktionierenden Windräder auf Syros. Unten rechts: Zaghafter Beginn der Nutzung von Solarenergie, wobei man sich diese eher auf den Hausdächern wünschen würde als in der freien Landschaft.

Die Herpetofauna von Syros

Auf Syros sollen eine Amphibien- und elf Reptilienarten, nämlich eine Schildkröten-, fünf Eidechsen- und fünf Schlangenarten, vorkommen. So kann man es in einem Beitrag von Achilles Dimitropoulos aus dem Jahre 1989 in Syros letters Nr. 7 lesen. Es ist dies eine Zusammenfassung des damaligen Wissens, wobei die «jüngste» Quelle von Begehungen aus den Jahren 1974 und 1977 stammt, veröffentlicht 1980 von Axel Beutler und Emil Frör. Aus den letzten 50 Jahren sind keine weiteren Nachweise mehr bekannt. In dieser Schilderung ist noch die Kaspische Bachschildkröte enthalten, die – wie auch der hier nicht erwähnte Grünfrosch – nur einmal 1882 für Syros ohne Standortsangabe angegeben wurde. Mein besonderes Interesse gilt den Sumpfschildkröten in der Ägäis. Darum haben wir auf Syros nach möglichen Lebensräumen gesucht und sind nicht fündig geworden.

Eine Mitteilung hat uns elektrisiert. Ein junger Mann hat uns im Gespräch im Nordteil der Insel auf Nachfrage erzählt, dass ein Freund von ihm Schildkröten in einem stehenden Gewässer ob der Sykominiabucht beim Kambos gesehen habe. Das sei nicht am Strand selbst, sondern weiter oben im Tal gewesen. Er hat uns den Standort auf unserer Landkarte eingezeichnet. Ist es möglich, dass diese Art hier auf der Insel unerkant überlebt hat? Es versteht sich, dass wir umgehend diesen Standort absuchten. Wir wurden dabei vom Wind verweht, unsere Standfestigkeit wurde geprüft. Das kurze Tal ist vollkommen ausgetrocknet und ein potentieller Standort nicht auszumachen. Auch zwei Geologen

der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, die wir dort im Gelände antrafen, sprachen wir erfolglos darauf an. In ihren Feldarbeiten hatten sie nie Wasser angetroffen.



In diesem Trockenhang sollte eine Wasserstelle mit Sumpfschilkröten vorkommen.

Somit verblieb uns die Nachsuche nach der Wechselkröte, die griechisch Prasionopghynos heisst. Sie wurde in der Arbeit des Jahres 1980 in Ermoupolis, Posidonia und Kini gefunden. Beginnen wir mit dem häufigsten Reptil. Unter den Eidechsen ist die Ehrhards-Mauereidechse auch heute noch überall präsent, die Riesen-Smaragdeidechse wurde von uns nur einmal kurz gesehen, die Johannisechse hingegen mehrfach. Von den beiden Geckoarten haben wir den Halbfingergecko nicht gefunden, hingegen ist der Nacktfingergecko verbreitet, aber nicht häufig.

Die fünf erwähnten Schlangenarten sind die Katzen-, Balkan-Pfeil-, Leoparden- sowie Ringelnatter und als Giftschlange die Sandvipere. Die Katzen-, Ringel- und Leopardennatter konnten wir trotz eifrigem Steinedrehen und Überprüfen der vielen Trockenmauern nicht bestätigen. Die Ringelnatter ist meist an Feuchtgebiete gebunden und wurde damals in Kini, Posidonia und Glissas festgestellt. Uns gelang kein Nachweis. Bei der Überprüfung von einem in der Karte eingezeichneten Quellstandort bei der Kirche Aghias Athanasios ob Ano Syros

trafen wir den pensionierten Elektrofachmann Nikos Monoryios aus Ermoupoli, der in diesem Tal aufgewachsen ist und dort Grundeigentum hat. Er erzählte, dass hier früher Wasser geflossen sei und dort Schlangen in und am Wasser vorkamen. Das deutet auf die Ringelnatter hin. Heute kommt dort noch die Sandvipere vor. Diese fanden wir auf der Syros vier Mal, einmal als Verkehrsoffer im Norden in Kambos. Ebenfalls begegneten wir im Norden zweimal jungen Balkan-Pfeilnattern.



Oben links: Die Ehrhards Mauereidechse ist auf der Insel Syros verbreitet und häufig anzutreffen. **Oben rechts:** Der Sandotter sind wir auf Syros viermal begegnet (Foto: Günter Stadler). **Unten links:** In Trockenzeiten sammeln sich die Schnecken.

Nachdem sämtliche im Kartenwerk angegebenen Quellstandorte versiegt oder gefasst waren, konzentrierten wir uns auf die Absuche von offenen Zisternen als mögliche Laichplätze für die Wechselkröte. Vor allem in der Südhälfte der Insel fanden sich viele Zisternen. Diese waren aber grossmehrheitlich nicht mehr im Gebrauch, waren zerfallen oder aber leer. Einige waren noch mit Wasser gefüllt, aber für die Wechselkröte nicht mehr erreichbar oder es fanden sich Goldfische darin, die ein Aufkommen der Kaulquappen verunmöglichten.

Kini als bisheriger Nachweisort haben wir intensiv begangen und dort konnten wir keinen Nachweis mehr erbringen. Der einzige Nachweis gelang uns am 10. April 2024 in einer grösseren offenen Zisterne in Posidonia im Ausmass von 12 x 12 Metern, wo wir viele bereits grosse Kaulquappen beobachten konnten. Damit muss die Wechselkröte auf dieser Insel als vom Aussterben bedroht gelten, was wir auch für die Ringelnatter annehmen, falls sie überhaupt noch vorkommt.



Links: Der einzige gefundene Laichplatz der Wechselkröte, gefunden in Posidonia im Süden der Insel. **Rechts:** In der Metamorphose fortgeschrittene Kaulquappen der Wechselkröte.

Die bereits länger andauernde Trockenheit auf den Kykladen ist für hygrophile Amphibien und Reptilien eine immense Bedrohung. Eine weitere Bedrohung sind die omnipräsenten Katzen auf der Insel, die alles erbeuten was sich bewegt, so auch wie Nikos Monoryios bestätigte die Sandvipere.



Im April entfaltet sich eine Farbenpracht.

Kulinarik auf Syros

Auf vielen Inseln gibt es keine kulinarischen Besonderheiten. Ganz anders auf Syros, sie hat ihre kulinarischen Spezialitäten. Bis heute wird auf Syros Landwirtschaft betrieben und einige Lebensmittel wie der San Michalis Käse, der Schinken Louza und die Fenchelwurst werden auf der Insel traditionell produziert. Die süßen Spezialitäten heissen Chalvadopites und Loukoumia, die als Inselsouvenir mitgenommen werden. Im hohen Norden liegt der Weiler San Michalis, der wie ausgestorben wirkt. Aber es gibt dort zwei Tavernen, die am Wochenende öffnen, ebenso ein Weingut mit ausgezeichneten Weissweinen. In der Taverne werden die Produkte der wenigen Landwirte mit dem schmackhaften San Michalis und der Fenchelwurst angeboten. Dort lernte ich den Begriff Rooster kennen, was amerikanisch Hahn heisst und hier als Spezialität angeboten wird. In der Inselhauptstadt waren wir von den beiden Lokalen Tsipouradiko Mirsini am Hafen und Ithaki tou Ai in der «Fressmeile» überzeugt. Auf der Anhöhe ob Ermoupoli mit traumhafter Aussicht in Alithini überzeugte uns Mitsos Taverne.



V.l.n.r.:Günter Stadler, Mario Broggi, Peter Goop.

Unsere Rückreise erfolgte am 17. April 2024 mit einem Flugzeug der Skyair nach Athen. Die Flugpiste auf Syros ist nur einen Kilometer lang und östlich von Ermoupolis auf einem Hügel aufgeschüttet. Der Flug erlaubte eine Rückkehr noch am gleichen Tag. Mit der Fähre wäre die Rückkehr nicht möglich gewesen, da an diesem Tag ein Generalstreik stattfand.

Quellen

Beutler, A. & Frör, E. (1980): Die Amphibien und Reptilien der Nordkykladen, Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau, Band 3 (10/12), S. 255-290.

Fohrer, E. (2022): Kykladen, Michael Müller Verlag, 708 S. Roubien, Denis, Syros – das edle Herz der Kykladen, Amazon, 84 S.

Dimitropoulos, A. (1989): Amphibians and Reptiles of Syros, Syros letters Vol 7, 4 p.

Roubien, D. (2023): Syros – das edle Herz der Kykladen, Amazon, 84 S.

